

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sängerkrieg in Tirol

Steub, Ludwig

Stuttgart, 1882

XIII. Auf dem Ritten

und sich viel mit tirolischer Landeskunde beschäftigte. Er gab eine ziemlich mühelose Geschichte seines Vaterlands und einige ungerathene Abhandlungen über tirolische Ortsnamen heraus, suchte aber auch, namentlich als Dichter, so wenig Wind zu machen, daß ich als Münchner noch im vorigen Jahre einem studirten Meraner sagen mußte, wer denn eigentlich der Lertha sei.

XIII.

Auf dem Ritten.

Nach einer früheren Verabredung sollte ich meinen Freund Streiter auch auf dem Ritten in dem Dörflein Lengmoos besuchen, wo er, wie gesagt, für dieses Jahr seine Sommerfrische genommen. Ich fand ihn, da er zu Geschäften heruntergestiegen, am 17. Juli zu Bozen und wandelte mit ihm sofort den langen Weg hinauf. Dort oben sollte nun ein recht arbeitsames Leben beginnen, denn die letzten Wochen hatten auch nicht viel gefördert. Die Aussichten schienen günstig; das Stübchen, das ich beim Selvrainer bezog, war sehr ruhig und zu literarischer Thätigkeit ganz geeignet. Die alten wohlhabenden Familien aus der Stadt haben hier fast alle ihre angestammten Land- und Sommerhäuser, allein die Familie Streiter, welche erst seit zwei Menschenaltern in Bozen sesshaft war, hatte es noch nicht so weit gebracht und mein Freund wohnte daher in einem gemiethteten Bauernhäuschen, etwa

einen Büchsenchuß von dem Wirth. Dorthin gieng ich gewöhnlich zum Mittagmahle und zum Abendessen. „Dr. Streiter und Fräulein Nanni,“ sagt das Tagebuch, „sind so zuvorkommend und liebenswürdig, wie in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft.“

Mit den anderen Familien war sehr wenig Verkehr. „Es herrscht hier oben,“ sagt zwar Staffler, „im Sommer ein buntes, reges Leben und eine gesellige Heiterkeit, wie man sie in der Stadt Bozen das ganze Jahr nicht findet,“ aber wir Anderen blieben von dem bunten Leben, wie von der geselligen Heiterkeit fast unberührt.

Was literarische Beschäftigung betrifft, so habe ich damals etliche Tage an einen Artikel über die Krippe des Herrn Moser, Gerbers in Bozen, gesetzt und wird diese Schilderung, die am 7. August in der Allgemeinen Zeitung erschien, später noch einmal erwähnt werden müssen. Von der Außenwelt schwirrte wohl zuweilen ein Brieflein aus Baiern oder Tirol herein, aber gegen mündliche Anläufe waren wir fast hermetisch abgesperrt.

In diesen Tagen, nämlich 22. bis 25. Juni und 27. bis 30. Juli, hatte die Allgemeine Zeitung „die Sprachgrenzen in Tirol“ gebracht, zwei ausführliche Abhandlungen über Verhältnisse, welche man damals in und außer Tirol sehr wenig kannte,* so daß sie von allen Lesern, die für solche Fragen zu erwärmen waren, sehr freundlich aufgenommen wurden. Bald liefen in Briefen

* Vgl. oben S. 189—91.

und in der Presse anerkennende Stimmen ein, die mich für die viele Mühe und die lange Zeit, die ich auf die Arbeit verwendet hatte, angenehm entschädigten.

An Mariä Himmelfahrt kam Lentner von Meran herauf, was uns viele Freude machte.

Am nächsten Sonntag war Kirchweih zu Oberbozen, die wir nicht unbefucht lassen wollten. Der Seldrainer führte uns im Einspänner hinüber und gegen vier Uhr erreichten wir den Schauplatz. In Maria Schnee, das wir zuerst berührten, war viele Heiterkeit unter dem Landvolk, denn hier haben die Bauern ihre Kirchweih. Eine Viertelstunde davon liegt Oberbozen, ein Dörflein, welches etwa zwanzig Häuser zählt, deren Mehrheit, wie schon oben bemerkt, wohlhabenden Familien von Bozen zusteht und nur im Sommer bewohnt wird. Die ganze Anstalt ist sehr sehenswerth. „Überall,“ sagt Staffler, „zeigen sich sinnreiche Anlagen, ohne Kunstzwang; überall Heiterkeit und ländliche Anmuth. Die netten Landhäuser stehen fast alle im lieblichen Grün zarter Grasmatten, da und dort im Schatten hochstrebender, dichtbelaubter Linden, traulich umschlungen von den kühlung rauschenden Zweigen. Die ganze Gegend erscheint ein überaus freundlicher Park, in dem man wohl eine Stunde lustwandeln kann, ohne die alten Stellen wieder zu betreten.“

In diesem Paradiese nahm uns Peterl, der Herr von Zallinger auf, ein junger Kaufmann, Erzhumorist zu Bozen und zu Oberbozen, die lustigste Person im ganzen Etichland, welche uns herzlichst begrüßte und versicherte,

daß wir hier sehr angenehme Stunden verleben würden, weil die Bozner alle ihre unten verhaltene Gastfreundschaft in Oberbozen auszulassen pflegten. Das Dörflein zeigte ein sehr festliches Ansehen; die schöne Welt bewegte sich auf der Gasse hin und her, saß in den Lauben oder guckte zu den Fenstern heraus. In dem eleganten Schießhause, wo viele alte Scheiben und andere Schützengaben zu sehen waren, schoßen die Herren wacker auf die Bestscheiben. Auf dem Marmortische waren die leckersten Früchte, sowie auch kalte Speisen aufgestapelt und je mehr die Gäste zulangten, desto mehr schienen sie sich zu empfehlen. Die besten Bozner Weine waren ebenfalls zur Stelle. Nachgerade traten wieder andere Herren heran, welche uns zur Mörkstenne, die eine herrliche Aussicht ins Thal darbietet, und zu einem schönen Marmordenkmal führten, das der Ritter Peregrin von Menz 1818 seinen Eltern und seiner Gemahlin errichtet hat. Es ist ein Werk Marchesi's, der damals ein berühmter Bildhauer zu Mailand gewesen.

Von da ins Schießhaus zurückgekehrt, ergöhten wir uns an verschiedenen gymnastischen Spielen der Bauern, welche mittlerweile hieher zusammengetrommelt worden. Darauf begann das Abendessen, das wir mit mehreren anderen Gästen bei Herrn Peterl einnahmen, und nach diesem begann der Ball, „welcher sehr unterhaltend war.“ Zu Bette giengen wir erst um halb drei Uhr und zwar bei Herrn Peterl, der uns gänzlich übernommen hatte. Doch standen wir schon um sieben Uhr auf und wanderten in einem langen Zuge von Rittenern, die alle auf dem Balle gewesen, zu Fuße wieder nach Lengmoos.

Um hinter den Oberboznern nicht zurück zu bleiben, schrieben nun auch die Rittener ihre Festlichkeiten aus und zwar zuerst einen Ball, der beim Seltrainer gehalten wurde. Auf diesem erschienen unter anderen zwei kostumirte Tirolerburschen, ein junger Graf Buol von Wien und ein junger Italiener, Namens Menzini, welche mit zwei Bozner Fräulein, die jetzt noch leben, „ländlerisch“ tanzten, wobei die Mädchen „einen unendlich reizenden Abandon entfalteten.“

Für den anderen Tag war die zweite Lustbarkeit, nämlich ein großes Schützenessen angesagt. Es zählte gegen vierzig Theilnehmer, welche zur Hälfte von Oberbozen herübergekommen. „Das Essen fiel, da sich ungleich mehr Gäste eingestellt als erwartet waren, nicht zum besten aus; deswegen weibliches Schimpfen, namentlich der Italiener.“

Am 20. August erfreute uns der Konstanzer Friedrich Pecht, damals Maler zu München, mit seinem Besuche — „ein geschiedter Kerl, der viel über Politik spricht.“ Derselbe ist seitdem als Künstler und Kunstkritiker eine Berühmtheit geworden. Er nahm nach einigen Tagen wieder Abschied und stieg ins Sarntal hinab, wohin unser Lentner der guten Gesellschaft halber mit ihm gieng.

Am 24. August beurlaubte sich Dr. Streiter, um mit seiner jüngsten Tochter nach München zu fahren und diese, wie die beiden älteren, zu Nymphenburg in die Erziehung zu geben. Eigentlich wollte ich ihn bis nach Innsbruck begleiten, aber es kamen kurz vor der Abreise

noch Briefe von Dr. Schuler und meinem Freunde Eduard Fentsch in München, welche diesen Entschluß wieder änderten. Ersterer meldete nämlich, daß er selbst nach München gehen und daß ich in Innsbruck — der Ferien wegen — den ganzen Freundeskreis zerstoßen finden würde, während letzterer schrieb, daß er seine Abreise um zehn bis zwölf Tage verschieben müsse und daher das Stelldichlein, das zu Innsbruck in dieser Woche stattfinden sollte, nicht einhalten könne.

Eduard Fentsch, der 1815 in München geboren, war damals zwar amtlich nur Regierunsaccessist bei der Kammer der Finanzen daselbst, außerhalb der Schreibstube aber Dichter und Redner, später auch Vorstand der Münchener Liedertafel, ja Ehrenpräsident des bairischen Sängerbundes. Bekannt sind seine Maipredigten, die er als Frater Philarius herausgegeben, die auch vor vier Jahren in fünfter Auflage bei Robert Oppenheim in Berlin erschienen sind. Dieser Freund war eine feine, liebenswürdige Natur und ist am 12. Februar 1877 als Regierungsdirektor in Augsburg gestorben.

XIV.

Vom Ritten nach Innsbruck.

Am 26. August um halb fünf Uhr Abends verließ aber auch ich den Selrainer, nahm von dem Mannele und den drei Jungen, die noch in Lengmoos zurückblieben, einen herzlichen Abschied und gieng bergab dem Eisackthale zu.

Dieser Steig führt, wie bekannt, bei Kolmann an